© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

15. Dezember 1899. № 18. XIV. Jahrgang.

Societas entomologica.

„Societas Entomologica" gegründet 1886 von Fritz Rühl, fortgeführt von seinen Erben unter Mitwirkung bedeutender Entomologen und ausgezeichneter Fachmänner.

Journal de la Société entomologique internationale.

Toutes les correspondances devront être adressées aux héritiers de Mr. Fritz Rühl à Zurich-Hottingen. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Alle Zuschriften an den Verein sind an Herrn Fritz Rühl's Erben in Zürich-Hottingen zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins werden freundlichst ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Theil des Blattes einzusenden.

Organ for the International Entomological Society.

All letters for the Society are to be directed to Mr. Fritz Rühl's inheritors at Zürich-Hottingen. The Hon. members of the Society are kindly requested of send origioal contributions for the scientific part of the paper.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder 10 Fr. = 5 fl. = 8 Mk. - Die Mitglieder geniessen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Annoncen kostenfrei zu inseriren. Wiederholungen des gleichen Inserates werden mit 10 Cts. = 8 Pfennig. per 4 mal gespaltene Petitzeile berechnet. — Für Nichtmitglieder beträgt der Insertionspreis per 4 mal gespaltene Petitzeile 25 Cts. = 20 Pfg — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.) — **Mit und nach dem 1. Oktober eintretende neue Mitglieder bezahlen, unter portofreiem Nachbezug der Nummern des Winterhalbjahres nur die Hälfte des Jahresbeitrages.**

Aberration von Cosmia paleacea Esp. (ab fusca Schultz).

Von *Oskar Schultz.*

Unter einer grossen Menge typischer Exemplare von Cosmia paleacea Esp. befanden sich einige Stücke, welche auf den ersten Blick durch ihr eigenartiges Colorit vor den anderen auffielen und als ab. fusca Schultz in folgendem beschrieben sein mögen.

Die *Zeichnung* der Flügel ist dieselbe, wie man sie bei typischen Stücken findet. Auf den Vorderflügeln zeigen sich die beiden rostbraunen einfachen Querlinien, von denen die hintere schwach gebogen, die vordere rechtwinklig gebrochen ist -- zwischen beiden die schwach dunkel umzogenen Makeln (Nierenmakel unten mit dunklem Fleck) und ein rostbrauner Mittelschatten, welcher der vorderen Querlinie parallel läuft. Soweit durchaus typisch.

Das Eigentümliche und Auffallende bei den aberrirenden Exemplaren ist der Umstand, dass sich *veilbraune Färbung über einen grossen Teil der Vorderflügel* verbreitet *Das ganze Feld zwischen dem Mittelschatten und der hinteren Querlinie* zeigt sich von veilbrauner (bisweilen veilroter) Färbung ausgefüllt, die bei einem mir vorliegenden Exemplar sogar auch das *ganze Aussenrandfeld der Vorderflügel* einnimmt und somit ca. zweidrittel des Flügels für sich in Anspruch nimmt. In der Mitte des Innenrandfeldes tritt bei diesem letzteren Stück die veilbraune Färbung am dunkelsten hervor. Sogar die Hinterflügel, die bei den anderen Stücken strohgelb gefärbt sind, zeigen bei diesem Exemplar wurzelwärts breiter dunklere, graue Färbung.

Ich bin der Ansicht, dass diese hübsche, auffallende Aberration von Cosmia paleacea Esp. mit Recht einen besonderen Namen (ab. fusca Schultz) verdient, und füge noch hinzu, dass mir bei der Beschreibung derselben Exemplare vorlagen, welche 1899 bei Chodau in Böhmen gefangen wurden.

Die Zucht von Pararge megaera aus dem Ei.

Von *Julius Breit.*

Wie in aller Welt kann man nur solch gemeines Zeug ziehen! Dieser Ausruf entschlüpfte so manchmal einem mich besuchenden Entomologen, wenn er vor einem Zuchtglase mit jungen Colias hyale, Arg. selene, Ep. janira - Räupchen oder einer sonstigen 10 Pfg. Seltenheit stand. Ich muss gestehen, lohnend ist diese Zucht gerade nicht, sie ergibt auch kein feines Tauschmaterial und was an Aberrationen dabei herauskommt, ist so häufig als wie ein Albino unter den Kamerunnegern, aber trotzdem haben gerade die Zuchten von dem „gemeinen Zeug" für mich stets Interesse gehabt, gerade weil von diesen häufigen Faltern die ersten Stadien so Vielen unbekannt sind und dreist stelle ich die Behauptung auf, dass von 1000 Sammlern 999 nicht wissen, wie eine Colias hyale Raupe aussieht. Doch zur Sache. Heute will ich die Zucht von Pararge megaera beschreiben, sowol die der ersten Generation (Mai) wie die der zweiten, die gewöhnlich im August fliegt und dabei zeigen, dass noch manches über die Lebensweise dieses so häufigen Falters nicht in einem Schmetterlingsbuch zu finden ist. —

Vor zwei Jahren, als ich an einem Herbsttage im benachbarten Neandertale auf der Insektensuche war, fing ich als letzten Tagfalter ein ziemlich abgeflogenes grosses ♀ von Pararge megaera. Ich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nahm das Tier sorgfältig aus dem Netz und brachte es in einer Pappschachtel mit Glasdeckel unter, deren ich immer eine Anzahl in einem Etui bei mir führe. Zu Hause angekommen, wurde das ♀ in ein Einmachglas versetzt in welches ich Gras gelegt hatte und es legte mir unter der Einwirkung der Sonnenstrahlen innerhalb 4 Tagen cirka 40 Eier, worauf es sich selbst auf die Seite legte um zu sterben. Die Eier sind im Vergleich zu dem kleinen Falter ziemlich gross, halbkugelig und von elfenbeinartiger Färbung. Nach 10 Tagen schlüpften die Räupchen und liessen sich das Futter gut schmecken; bald war die erste Häutung überstanden, es folgte die zweite und nun ging das Wachstum langsamer. Nur 2 Raupen, die etwas grösser waren als die andern, wuchsen mit einer erstaunlichen Schnelligkeit und Ende Oktober waren dieselben 3 mal so gross. (Die Raupe ist mattgrün mit feinen Häärchen besetzt, der Hinterleib endet in 2 Spitzen.) Sie frassen nicht mehr, hingen sich im Raupenkasten ähnlich wie die Vanessa-Arten auf und nach 3 Tagen waren es zwei allerliebste mattgrüne Puppen aus denen am 15. November ein ♂ und am 17. November ein ♀ schlüpfte. Die Falter sind bedeutend kleiner als gewöhnlich und ziemlich dunkel gefärbt, beide habe ich als Curiosität meiner Sammlung einverleibt, denn eine dritte Generation wie diese hier, dürfte doch zu den Seltenheiten gehören Die übrige Raupengesellschaft von der ich hoffte, dass ich auch noch Puppen erzielen würde, überwinterte tatsächlich halbwüchsig als Raupen, es liegt also hier genau derselbe Fall vor wie bei populifolia, von denen sich auch gewöhnlich nur einige Raupen aus ein und demselben Gelege zur Varietät aestiva entwickeln, während die andern überwintern. So erkläre ich mir auch den Widerspruch zweier mir vorliegender, entomologischer Werke, von denen das eine sagt: Pararge megaera überwintert halbwüchsig als Raupe, während das andere von demselben Falter schreibt: Die Verpuppung erfolgt im Herbst und im Mai schlüpft der Falter. Soviel ist sicher, hätten sich die beiden Raupen Ende Oktober im Freien verpuppt, so wäre ihnen ganz bestimmt Mitte November das Ausschlüpfen im Freien vergangen; sie hätten ruhig den wunderschönen Monat Mai abgewartet, während die beiden Puppen im Zimmer schlüpften. Aber noch eine zweite, weit grössere Ueberraschung sollte mir diese Zucht bringen; die Räupchen, die ich in einer Blechschachtel mit Gazedeckel zog, frassen den ganzen Winter hindurch, freilich sehr wenig, Gras war ja immer zu haben und so oft ich frisches Futter gab, sah ich, dass das alte benagt war. Nun machte ich, da die Räupchen in einem zwar trockenen, doch ungeheizten Raum standen, den Versuch einer Ueberwinterung im Freien, d. h. ich gab einige Tage kein Futter mehr, aber o weh, dieser Versuch kostete mich ½ Dutzend Räupchen, die wegen Nahrungsmangel eingingen. Nun nahm ich die Fütterung mit Gras wieder auf, aber merkwürdig, so oft ich neues Futter gab, die Schachtel reinigte und dann die Häupter meiner Lieben zählte, stets fehlte eines oder zwei; eine tote Raupe fand ich nie (ausser den obigen 6 eingegangenen) und vergebens suchte ich in der Blechschachtel nach einer Oeffnung, aus der sie etwa hätte entweichen können. Ich betrachtete das alte Futter ehe ich es wegwarf, jeden Grashalm eingehend unter der Lupe, weil ja die Färbung der Raupe genau derjenigen der Futterpflanze gleicht, keine Raupe daran und doch wurden es immer weniger, so dass als der Winter vorüber war, die Zucht auf 5 Stück zusammengeschmolzen war. Sollte diese so harmlos aussehende Raupe eine Mordraupe sein? Nicht möglich, sie hatte gar kein Gebiss dazu und nie hatte ich ein angefressenes Räupchen gefunden. Trotzdem *ist Pararge megaera eine Mordraupe*, aber erst die Zucht der Sommergeneration brachte mir den vollständigen Beweis dafür. Ich separirte nun die fünf Räupchen, im Mai verpuppten sie sich und ergaben nach 15—18 tägiger Puppenruhe 5 normale Falter. War das schon ein Beweis, dass das Verschwinden der Raupen nicht mit rechten Dingen zugegangen war, so hütete ich mich doch, etwas darüber zu veröffentlichen, aber mit Spannung suchte ich nun nach einem ♀ im Freien, doch konnte ich keines finden, es waren alles nur ♂♂ die flogen Endlich in den ersten Junitagen gelang es mir, ein befruchtetes ♀ einzufangen, das mir eine hübsche Anzahl Eier ablegte, worauf ich ihm die Freiheit gab. Aus den Eiern schlüpften bald die Räupchen und gediehen prächtig, aber als sie grösser wurden, begann auch wieder das Verschwinden. Nun passte ich meinen guten Freunden etwas schärfer auf. 5—6 mal im Tag öffnete ich den Behälter und sah nach; dreimal habe ich die Biedermänner auf frischer Tat ertappt; stets waren es Raupen, die vor der Häutung standen, die als Opfer ausersehen wurden, die wehrlos waren. Eine oder zwei machten sich heran und versuchten sie zu beissen. Der Biss wurde immer unterhalb des Kopfes an der Seite versetzt, dann machten sich die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Uebeltäter langsam davon: die verwundete Raupe zuckte heftig hin und her, grüner Saft floss aus der Wunde und nach einigen weiteren Zuckungen lag sie still. Jetzt kamen die Angreifer heran, leckten den ausgelaufenen Saft und bald war von der ganzen Raupe nichts mehr zu sehen. Der Hergang war immer derselbe

Was trieb diese Raupen zum Kannibalismus? Futtermangel sicher nicht, sollte es der Durst gewesen sein? das Futter war nie nass und gespritzt hatte ich die Tiere auch nicht. Ich legte nun Gras vor, das noch nass vom Morgentau war; allein es blieb beim alten. Nun brachte ich den Rest der Tiere in einen grossen, geräumigen Kasten mit Glaswänden unter, legte auf den Boden des Kastens welke Blätter, worunter sich die Raupen verstecken und ausruhen konnten und brachte so den Rest glücklich zur Verwandlung. Die zweite Generation verlässt 8 Tage nach der Eiablage als junges Räupchen das Ei, der Raupenzustand dauert 4 Wochen, die Puppenruhe 10—12 Tage.

Dies waren meine Zuchtversuche mit Pararge megaera, ob sie interessant waren, will ich dem geneigten Leser zu beurteilen überlassen.

Meine Exkursion von 1899.

Von *Paul Born.*

(Fortsetzung.)

Am folgenden Tage, 6. Juli, marschirten wir 3 Morgens 5 Uhr von Fenestrelle talaufwärts. Es war wiederum ein Prachtsmorgen und die angenehme Frische machte das Wandern recht leicht. Wahrscheinlich war in Fenestrelle oder weiter talabwärts Markt, denn festlich geputzte Landleute, besonders Frauen in eigentümlicher, malerischer Tracht begegneten uns. Etwa eine kleine Stunde oberhalb Fenestrelle bogen wir rechts von der Strasse ab und stiegen auf schmalem Pfade steil hinan nach Usseaux, wo schnell ein Gläschen eines landesüblichen, überraschend herrlich schmeckenden Liqueurs eingenommen wurde. Ein Mitglied unserer Expedition fühlte nämlich Verdauungsbeschwerden und die andern kneipten mit, um ihr Mitgefühl zu manifestiren Fast schade, dass weiter oben keine Veranlassung und keine Gelegenheit mehr sich fand zu einer weiteren Dosis derartiger Medizin.

Von Usseaux aufwärts wurde der Weg immer weniger steil und weniger anstrengend; wir marschirten meistens auf ganz schmalem Pfade mitten durch blumige Alpenweiden langsam und gemütlich der in einer Mulde zurückliegenden Passhöhe zu. Weiter oben, als wir näher an den Kamm des Gebirges heran kamen, traten denn auch zahlreiche, vom Grate abgestürzte Steine auf, da gab's natürlich Arbeit, aber auch Ausbeute. So erreichten wir gegen 11 Uhr die Passhöhe des Col di Finestra, eine schmale Lücke in diesem ziemlich wilden und felsigen Grate und betraten hier die von Fenestrelle in einem grossen Bogen nach Osten hinaufführende Strasse, die hauptsächlich aus strategischen Gründen erbaut worden ist. Hier setzten wir uns zum Imbiss nieder, ca. 100 Meter von dem diesen Pass beherrschenden Fort. Kaum hatten wir das Maultier, das unser Gepäck trug, erleichtert und uns um den Proviant konzentrirt, da erschien eine Patrouille aus dem Fort, bestehend aus einem Sergeanten und einem Soldaten, welche uns aufforderten, den Pass sofort zu verlassen, da es verboten sei, sich hier aufzuhalten. Als ich aber die Papiere vorwies, da zogen die Krieger verblüfft ab und wir verzehrten tapfer unsern Proviant und genossen dazu die schöne Aussicht, nach Süden auf den Gebirgsstock des Monte Albergian und weiter hinauf bis gegen den Mont Genève und die Alpen der Dauphiné, anderseits auf die Ausläufer des Roccia Melone, dieses imposanten Eckpfeilers des Mont Cenis Massivs.

Etwa ein Viertelstündchen hielten wir Rast, dann brachen wir auf, zuerst die Strecke verfolgend, dann aber sah ich eine verlockende Geröllhalde unmittelbar vom Fort herniedersteigend. Ich kehrte deshalb um, stieg in dieses Geröll hinein, in eine schmale Rinne, deren Breite zwischen 10 und 30 Meter und bei einer Länge von etwa 200 Meter schwanken mag und fing an, wacker das Geschiebe herum zu schmeissen.

Sapern ent, was kommt da für ein feines Tierchen zum Vorschein! Prächtig grasgrün, halb depressus, dann wieder etwas Calosoma inquisitor-artig mit langem an Cychrus erinnernden Kopf, das kann nichts anderes sein, als der vielumstrittene Carabus cychroides Baudi. Holla, Freund Steck, alle Mann auf Deck! Fieberhaft wurde weiter gewälzt, ah, ein zweites Stück! Freund Steck machte grosse Augen, aber nicht lange; mit doppelter Vehemenz stürzten wir uns auf die Steinplatten und Blöcke, als ob es lauter Gold wäre! Hurrah; ein drittes Stück! Freund Steck staunte mich mit einem Ausdruck der Verzweiflung an und warf sich wie wütend auf die nächsten Steine. Viktoria! Ein viertes Stück! Freund Steck war perplex und ich fürchtete bereits ein Attentat auf mein Leben: zum

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Breit Julius

Artikel/Article: Die Zueilt von Pararge megaera aus dem Ei. 139-141